Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.
J. R. Russak, Redakteur.

Redaktion und Expedition:
Scarth Str., Regina, Sask.
Northern Bank Bldg.
P. O. Box 506. — Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada $1.00
In den Ver. Staaten $1.50
In Europa $2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe event. bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Spezielle Raten für „Kleine Anzeigen" wie: Farmverkauf, Auktionen, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, Stellengesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden u.s.w. gegen

Vorausbezahlung:

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 50c
Für die zweite Insertion 25c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig 75c
Für die zweite Insertion 50c
Für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag.

Reguläre Anzeigenraten für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.

Redaktionelle Randglossen.

In England sind die Frauen nicht zur Rechtsvertretung zugelassen. Und wie steht es mit der Rechtszertretung?

• • •

Jetzt wendet man auf die Türken das Wort an: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten." Bei ihrem Zustande sollte ihnen aber doch das Lachen vergehen.

• • •

In Kansas hat ein Richter die zum Geschworenendienste berufenen Farmer entlassen, „weil das Einbringen der Ernte wichtiger sei, als alle Prozesse." Das ist ja so vernünftig, daß man es kaum glauben sollte.

• • •

Fünfundzwanzig Jahre lang war Ferdinand Fürst und Zar von Bulgarien, und ohne sein eigenes Verdienst zu schmälern, kann man sagen, daß ihm während dieser Zeit die Sonne des Glücks gelächelt hat. Jetzt in der Trübsal wird sich zeigen, aus welchem Holz er wirklich geschnitzt ist, d. h. wenn ihm seine teuren Untertanen Gelegenheit dazu lassen.

• • •

In Chicago hat eine Frau auf Scheidung geklagt, weil sie beim Durchsuchen seiner Sachen einen Liebesbrif einer Anderen an ihn fand. Der Mann behauptet, er hätte den Brief selbst geschrieben, um dahinter zu kommen, ob seine Frau ihm nächtlicherweile „durch die Taschen ginge." Na, nun weiß er es ja.

• • •

Wenn es wahr ist, daß das Erdbeben in Süddeutschland Leute umgeworfen hat, dann muß es in der Tat ziemlich heftiger Natur gewesen sein; denn um einen Schwaben oder Bayern von den Beinen zu bringen — dazu bedarf es schon eines kräftigen Stoßes.

• • •

Ein bekannter englischer Biologe empfiehlt den Frauen, statt des Wahlrechts Männer zu suchen. Für die große Mehrzahl der Frauenrechtlerinnen kommt dieser Rat zu spät. Die Männer haben sie gesucht, aber nicht gefunden, deshalb suchen sie jetzt das Wahlrecht. Das ist das ganze Geheimnis der Suffragettenbewegung.

• • •

Am 10. Oktober werden der Atlantische und der Stille Ozean im Panama-Kanal vermählt. Hochzeiten soll man nie allzufrüh ankündigen, um sich die Blamage zu ersparen, falls sie nicht stattfinden.

• • •

Es sind nicht die Fehler, die die Heuchler in der Politik und im Leben verächtlich machen; es sind die Mittel, die sie anwenden, die Fehler zu verbergen.

• • •

Jetzt hat man in Westfalen glücklich zwei französische Werber für die Fremdenlegion entwischt. Das werden wohl nicht die einzigen sein.

• • •

In Arkansas haben sie einen dreizehnjährigen Redakteur gefunden. Gegen den jungen Mann wird weder der Vorwurf, daß er seinen Beruf verfehlt habe, noch der, daß er voller falscher Vorurteile stecke, erhoben werden können.

Ein Akrobatenstück

Parteipolitische Seiltänzer Winnipegs wollen täuschen.

Kürzlich erschien im redaktionellen Teile unserer Zeitung ein durchaus ruhig und sachlich gehaltener Artikel unter der Ueberschrift: „Warum ist die große Mehrzahl der Deutsch-Canadier liberal? Wir gingen dabei von der doch wirklich allgemein bekannten Tatsache aus, daß unsere deutschen Landsleute in Canada in ihrer überwiegenden Mehrzahl liberal sind. Rein sachlich untersuchten wir die Gründe, von denen uns zwei besonders gewichtig erschienen. Einmal fanden wir, daß die konservative Partei allzu eng mit dem organisierten Großkapitalismus verknüpft, die liberale Partei demgegenüber die Partei des armen Mannes und des Farmers ist.

Zweitens stellten wir fest, daß die konservative Partei als die imperialistische, — die Partei des englischen Jingoismus —, dem „Ausländer" („foreigner") also auch dem Deutschen, weniger Verständnis und Entgegenkommen beweist, als die liberale Partei.

Diese ganze Untersuchung war ein durchaus sachlich und ruhig gehaltener politischer Artikel. Wir haben niemanden darin angegriffen, haben keine einzige persönliche Bemerkung in diesem Artikel gebracht, und möchten hier betonen, daß es doch einfach selbstverständlich ist, daß eine Zeitung, die einer bestimmten politischen Richtung angehört, in rein politischen Fragen ihre Meinung sagt.

Und nun kommt die deutsche Zeitung Winnipegs und fällt mit boshaften persönlichen Bemerkungen über uns her, nur weil wir einen gut orientirenden, auf sorgfältig geprüftem Tatsachenmaterial aufgebauten Artikel geschrieben haben, der — und das geben wir allerdings gern zu — nicht in den politischen Kram der Herren vom „Nordwesten" und ihres Meisters paßt.

Es ist die alte Sache. Der „Nordwesten" kann ohne persönliche gehässige Angriffe auf die Dauer nicht existieren. Wir Deutsche des Westens müssen uns nun einmal mit der Tatsache abfinden, daß unsere älteste deutsche Zeitung ihren durch viele Jahre vertretenen liberalen Standpunkt aufgegeben und von der Macht des Dollars bezwungen, als Söldling in den konservativen Reihen steht. Wenn wir es demnach auch verstehen, daß der „Nordwesten" konservativ schreiben muß, so müssen wir doch sagen, daß wir damit keineswegs die Notwendigkeit einsehen, daß uns der „Nordwesten" bei jeder harmlosen Gelegenheit auf's Neue mit persönlichen Angriffen überhäuft.

Wir wiederholen: wir haben einen politischen Artikel veröffentlicht, der absolut frei war von persönlichen Bemerkungen und vor allen Dingen auch nicht den geringsten gegen den „Nordwesten" gerichteten Angriff enthielt. Daraufhin greift uns der „Nordwesten" persönlich scharf an, wirft uns „Bluff" und „Verkohlung", Giftmischerei und Quacksalberei vor. Kann der „Nordwesten" den konservativen Standpunkt nicht ruhig und sachlich vertreten, so wie wir es mit unserer liberalen Ueberzeugung tun? Wir überlassen das Urteil ruhig unsern Lesern.

Auch in Zukunft werden wir unserem Prinzip, allen Streit nach Möglichkeit zu vermeiden, treu bleiben. Der „Nordwesten"-Artikel ist persönlich so gehässig und sachlich so wertlos, daß Unbeachtet-lassen vielleicht die würdigste Antwort wäre. Dann aber möchten die Herren in Winnipeg und vielleicht auch einzelne unserer Leser glauben, wir hätten keine guten Gründe und kein Material für eine Erwiderung.

In der ganzen „Aufmachung" des Artikels verrät sich die genugsam bekannte Geistesarmut des Redakteurs. Die Ueberschrift ist von uns abgeschrieben; natürlich ist „konservativ" für „liberal" eingesetzt worden. Dann folgt der übliche Trick mit der „Intelligenz der Leser." Nun, wir trauen wahrhaftig sowohl den „Courier"- wie den „Nordwesten"-Lesern zu, daß sie dieses auf die Dauer allzukindlich anmutende Spiel durchschauen.

Der schneidige Leitartikler des „Nordwesten" setzt mit einer „sprachwissenschaftlichen" Erörterung über „Verkohlung" und „Kohl" ein, die seinen ganzen Artikel schon genügend kennzeichnet. Diese Erörterung ist alles andere nur nicht wissenschaftlich oder geistreich. Man liest sie und sagt bedauernd: „Au!" wie nach einem schlechten Witz. Wir raten dem Herrn, sich Grimm's Wörterbuch der deutschen Sprache" anzuschaffen und in seinen Mußestunden recht eifrig zu studieren. Er hat es sehr nötig. Seine kindliche Naivetät läßt darauf schließen, daß er bisher vom Lebenswerk der Brüder Grimm nur die „Märchen" kennt. Und im Märchen-Erzählen liefert er dann in seinem Artikel einen ganz anerkennenswerten Versuch.

Was die liberale Regierung für den Farmer des Westens in fünfzehn Jahren des Fortschritts getan hat, zeigt uns am besten die während dieser 15 Jahre erfolgte kolossale Entwicklung Canadas und besonders des canadischen Westens. Was war Canada als Sir Wilfrid Laurier 1896 an die Spitze der Regierung trat? Ein Land, kaum gekannt und ohne Bedeutung.

Als er 1911 die Führung der Staatsgeschäfte abgab, hatte Canada Weltruf.

Was haben nun die Konservativen getan seit sie wieder am Ruder sind?

Wir würden dem „Nordwesten"-Leitartikler sehr dankbar sein, wenn er uns die „Vorteile", die das von ihm erwähnte „neue Getreidegesetz" dem Farmer bringen soll, auseinandersetzen könnte. Aber wir fürchten, daß er schon mit seiner dürftigen Erwähnung des Gesetzes am Ende seiner „Kohl"-produktion angelangt ist.

In der folgenden schönen Tirade: „Wer hat das neue Bankgesetz, wonach die Banken dem Farmer Vorschüsse auf sein Getreide gewähren müssen, entworfen und durchgebracht? Die Konservativen!" — stellt unser politischer Seiltänzer vom „Nordwesten"-Stab die Konservativen als die starken Schützer der Farmer hin, die unsere Banken zwingen, sodaß letztere dem Farmer Geld geben „müssen." Wir können uns wirklich die Mühe sparen, diesen Unsinn zu widerlegen. Längst haben Autoritäten auf dem Gebiete des Bankwesens diese sogenannte konservative Reform als ein wertloses Machwerk bloßgestellt. Die Farmer sollen selbst sagen, ob der Nordwestenmann in der „Kohl"-fabrikation nicht den ersten Preis verdient! Wer es nicht glaubt, der gehe nur zur nächsten Bank und verlange einen „Vorschuß auf sein Getreide." Der „Nordwesten" sagt, die Konservativen haben die Banken gezwungen, sodaß sie den Vorschuß gewähren „müssen". Tausende von Farmer aber haben die traurige Erfahrung gemacht — und machen sie trotz aller konservativen Politik immer wieder — daß ihnen die Banken auch den geringsten Vorschuß verweigern, obgleich viele Farmer sehr gute Sicherheit stellen können. Es wäre ja wirklich sehr schön, wenn die konservative Regierung die Banken zum Segen der Farmer regieren würde. Leider ist es jedoch gerade umgekehrt: Die Banken regieren die konservative Partei, und der Farmer hat zu leiden.

Wenn die Konservativen den Kredit für den Bau der Hudson Bay-Bahn verlangen, spielen sie die Rolle des Lehrlings, der die Spitze auf den Turm setzte und dann stolz sagte: „Ich habe den ganzen Turm gebaut."

Und so ist es mit allen „Wohltaten" der konservativen Regierung, die unser Akrobat aufzählt. „Bob Rogers" macht Schule. Seine deutschen Handlanger in Winnipeg stehen ihm an gewissenloser Verdrehungskunst kaum noch nach.

Unser politischer Seilkünstler verrennt sich schließlich so weit, daß er einen vollständigen Purzelbaum schlägt. In Fettdruck gibt er kund, daß die frühere liberale Regierung für den Hochschutzzoll verantwortlich sei! 5000 Farmerdelegaten des Westens haben vor einigen Jahren in Ottawa für Fallen der Zollschranken und weitere Märkte plaidiert. Laurier und die liberale Regierung erkannten die Not des Farmers im Westen und versprachen Hülfe. Diese Hülfe konnte am wirkungsvollsten durch Einführung freien Handels mit den „Ver. Staaten" geleistet werden. Da aber setzte die konservative Gegenarbeit ein. Den Parteisäckel gefüllt mit dem Gelde der Großfabrikanten, ging die konservative Partei daran, den Farmer des Westens zu bekämpfen. Mit dem Loyalitäts- und Annexationsgeschrei, mit Flaggenschwenken und durch einen schmählichen und unnatürlichen Handel mit den Nationalisten Quebecs betrog die konservative Partei im Jahre 1911 die Farmer des Westens um die Früchte ihrer Arbeit.

Heut aber wagt es die deutsch-konservative Zeitung Winnipegs, die Liberalen für „den gegenwärtig zu Recht bestehenden canadischen Zolltarif" verantwortlich zu machen! Das ist der gewissenloseste Versuch, die deutschen Leser irre zu führen, den wir uns denken können. Die Liberalen unter Laurier's Leitung haben ihr Verbleiben in der Regierung auf's Spiel gestellt und geopfert, um diesen Zolltarif zu beseitigen, und jetzt sollen sie dafür verantwortlich sein, daß er heut in Canada besteht! So etwas von politischer Heuchelei ist kaum jemals dagewesen.

In der nächsten Woche werden wir uns mit dem Winnipeger „Akrobatenstück" noch näher beschäftigen.

Nachahmenswert

Im Staate Washington gibt es ein Gemeinwesen, das sich eines ganz eigenartigen, aber, wie es scheint, sehr wirksamen Mittels bedient, um Familienväter, welche die Ihrigen darben lassen, zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten. Ballard ist eine Vorstadt von Seattle. Die Taugenichtse, welche heraten, Kinder in die Welt setzen und sich dann nicht mehr um sie kümmern, sondern ein liederliches Faulenzerleben führen und sich womöglich noch von ihren Frauen ernähren lassen, scheinen früher dort besonders zahlreich gewesen zu sein. Schickte man nun solch' einen Kerl in's Arbeitshaus, so war seiner Familie damit wenig gedient und die ganze Last blieb nach wie vor auf den Schultern der Frau. Man verfiel daher auf einen anderen Ausweg. Die Stadt kaufte eine Farm von 65 Acker und diese Farm hat sich als ein pädagogisches Zuchtmittel ersten Ranges erwiesen.

Wird nämlich ein Mann aufgegriffen, der seiner Familie gegenüber nicht seine Schuldigkeit tut, so wird er dem Richter vorgeführt und dieser verurteilt ihn zu so und so vielen Monaten Farmarbeit. Die städtische Farm wird von einem Superintendenten verwaltet und der sorgt schon dafür daß seine Schutzbefohlenen sich nicht über Langeweile zu beklagen haben. Auf einer Farm gibt es Arbeit, von einer Sorte, die einem gewohnheitsmäßigen Faulenzer gar nicht behagt. Der „Gefangene" erhält natürlich Logis und Kost, außerdem aber auch einen Tagelohn von $1.50. Das Geld wird jedoch nicht ihm ausgezahlt, sondern seiner Frau. Seine Arbeit kommt also den Seinen zugute. Das gefällt ihm natürlich ganz und gar nicht. Sehr bald sieht er ein, daß er sich weit besser stände, wenn er unter Bedingungen arbeitete, die ihm die freie Verfügung über seinen Lohn lassen oder wenigstens über den Teil, der übrig bleibt, nachdem die Kosten des Haushalts bestritten sind. Sobald er also seine Freiheit zurückgewonnen hat, gibt er seine Faulenzerei auf und sieht sich nach Arbeit um, wobei ihm die Behörden behülflich sind. Die Kur hat also angeschlagen: Die städtische Farm hat ihn für seine Familie und die menschliche Gesellschaft gerettet und den leichtfertigen Bummler in einen fleißigen Arbeiter verwandelt. Natürlich ist es auch nicht an Ausnahmen, allein in der großen Mehrzahl der Fälle soll sich das neue Zuchtmittel vorzüglich bewähren. Der Ruf der städtischen Farm von Ballard hat sich über das ganze Land verbreitet. Gouverneur Foß von Massachusetts geht mit der Absicht um, eine ganze Farmkolonie anzulegen, nach der namentlich Trunkenbolde geschickt werden sollen, die ihr ganzes Verdienst durch die Gurgel jagen und ihre Familien vernachlässigen.

Asquiths jüngster Erguß

Im weinerlichen Tone einer weltfremden „höheren Tochter" hielt der britische Premierminister Asquith kürlich auf einem Bankett der Handelskammer von Birmingham eine Rede über die Lage auf dem Balkan. Asquith's Bedauern über den Ausbruch der Feindseligkeiten unter den früheren Verbündeten, über die barbarische Menschenschlächterei, über die Entfesselung aller niedrigen Instinkte, über die Vernichtung materieller Werte teilt jeder fühlende Mensch, gliechviel wie er sich zu den Ansprüchen und dem Vorgehen der einzelnen beteiligten Staaten stellt.

Ganz anders verhält es sich mit dem Asquith'schen Gewimmer über den barbarischen Türken und mit der Drohung, Europa werde dem Versuch der Pforte, einen Teil des im provisorischen Londoner Frieden abgetretenen Gebietes wieder zu erobern, mit Vergeltungsmaßregeln begegnen.

Die Türkei handelt genau nach dem gleichen Rezepte, dessen Anwendung die europäischen Mächte trotz ihres anfänglichen Einspruchs den früheren Balkan-Verbündeten hingehen ließen. Fielen Montenegro, Serbien, Bulgarien und Griechenland im Oktober letzten Jahres lediglich deshalb über das Osmanenreich her, weil dieses seine geplante Heeresreform noch nicht durchgeführt hatte, durch den Krieg mit Italien geschwächt war und darum aller Voraussicht nach dem vereinten Angriff der Alliirten nicht erfolgreich Widerstand zu leisten vermochte: so nutzt die Türkei gegenwärtig die günstige Gelegenheit aus, um dem von seinen früheren Verbündeten und Rumänien niedergerungenen Bulgarien einen Teil des Raubes wieder abzujagen.

Der Versuch der Bulgaren, Serben, Griechen und Montenegriner, ihren Angriff auf türkisches Gebiet als einen Krieg zur Befreiung ihrer christlichen Stammesgenossen zu rechtfertigen, wurde von Anbeginn an mit dem verdienten höhnischen Spotte aufgenommen. Sogar christliche Priester traten damals mit der Erklärung, daß in der Türkei eine größere Glaubens- und Gewissensfreiheit herrscht als in den auf den Bahnen Rußlands wandelnden übrigen Balkanstaaten, an die Oeffentlichkeit. Die ehemaligen Verbündeten üben den Nicht-Griechisch-Orthodoxen gegenüber „Toleranz mit dem Galgen daneben." Die unsäglichen Greueltaten, welche Bulgaren, Serben und Griechen in der jüngsten Zeit verübten, zeigen diese „Vorkämpfer der Humanität und Duldsamkeit" als bestierte Bestien des Schlachtfeldes.

Ländergier war im Oktober 1912 die treibende Kriegsursache; das gleiche Motiv führte die Türken nach Adrianopel. Warum der Pforte gegenüber so altjungferlich sittenstreng, den anderen Balkanstaaten gegenüber so milde und nachsichtig, Herr Asquith? Die sämtlichen Balkanvölker sind kulturell vom gleichen Kaliber.

Uebrigens werden sich die Türken an eventuelle Vorstellungen der europäischen Großmächte wahrscheinlich genau so viel kehren wie ihre früheren Feinde. Im europäischen Konzerte dirigieren zwei Kapellmeister. Jeder derselben wacht darüber, daß der andere keinen Sänger, weil dieser nach seiner eigenen Manier gröhlt, zur Rechenschaft zieht.

Ein amerikanisches Urteil

Der Besuch amerikanischer Ingenieure im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk hat den ausländischen Gästen reichste Gelegenheit gegeben, sich über das hochentwickelte Wirtschaftsleben dieses Bezirks zu unterrichten. Das Urteil, das darüber von sachverständiger Seite gefällt worden ist, zeugt von der uneingeschränkten Bewunderung, die amerikanische Fachmänner deutscher Arbeit zollen. Sehr eingehend hat sich nach dieser Richtung Herr Fred R. Low ausgelassen, der als Herausgeber der New Yorker Zeitschrift „Power" ein bekannter Publizist auf dem Gebiete der technischen Wissenschaft und Praxis ist. Herr Low war, wie wir in der Deutschen Vereinigungs-Korrespondenz lesen, voll von ehrlicher Bewunderung über das im Westen Deutschlands Gesehene. In technischer Hinsicht sind ihm besonders die deutschen Leistungen im Bau von Großmaschinen aufgefallen. Dieses Gebiet sei in Amerika vernachlässigt worden. Die Durchbildung von Großmaschinen von mehr als 2500 Pferdekräften, wie sie in deutschen Werken zu sehen sei, habe den amerikanischen Fachmann außerordentlich interessiert. Sodann sprach sich Herr Low mit Anerkennung über die deutschen Arbeiter aus, die Intelligenz und Rührigkeit besonders der „apprentice boys" (Lehrlinge, jugendliche Arbeiter) habe ihn überrascht. Deutschland verfüge in der Fertigindustrie und den Maschinenfabriken über einen guten Arbeiterstamm, während man sich in Amerika viel mit Tschechen und Kroaten behelfen müsse. Des weiteren rühmte Herr Low die Sauberkeit innerhalb und außerhalb der Werke. So viel Schmutz, Rauch und Lärm wie in Pittsburg habe er weder in Essen, Mühlheim noch in Düsseldorf angetroffen. Der Deutsche habe eine eigene Art, die Betriebe ordentlich und nett anzulegen. Die Duisburg-Ruhrorter Häfen habe er mit großer Aufmerksamkeit in Augenschein genommen. Solche gigantischen Binnenhäfen kenne man in Amerika nicht, da die amerikanischen Ströme einen viel zu schwankenden Wasserstand haben. Aufgefallen sei ihm, wie Eisenbahn und Schiffahrt Hand in Hand arbeiten. In Amerika biete sich häufig das Schauspiel scharfen Wettbewerbs zwischen den Eisenbahnen und den Schiffahrtsgesellschaften. Einen günstigen Eindruck hat Herr Low von der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter gewonnen. Wenn die Löhne in Amerika auch höher seien als in Deutschland, so sei die Lebenshaltung der Arbeiter in den Vereinigten Staaten wesentlich teurer. Armenviertel wie in den Industriestädten Amerikas, wie Whitechapel in London, kenne man in Deutschland gar nicht. Leute ohne Schuhe mit zerrissenen Kleidern seien im rheinisch-westfälischen Industriebezirk nicht zu sehen. Er meint, daß die Aermsten in Deutschland längst nicht so arm seien wie die Armen in Amerika. Gefällig und sauber seien die Arbeiterhäuser in Deutschland angelegt.

NORTHERN CROWN BANK

Hauptoffice: Winnipeg

Autorisiertes Kapital.....$6,000,000
Eingezahltes Kapital.....2,760,000

Direktoren:

Präsident .....Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-Präsident .....Capt. Wm. Robinson.

Jas. H. Ashdown H. T. Champion Frederick Nation
Hon D. C. Cameron W. C. Leistikow Sir R. P. Roblin K.C.M.G

General Manager.....Robt. Campbell
Supt. der Filialen .....L. M. McCarthy

Sparkassenabteilung. Besondere Aufmerksamkeit wird Sparkassenkontos gewidmet, welche durch Deponieren von $1.00 oder mehr in irgend einer Filiale eröffnet werden können.

Kollektionen. Wegen der zahlreichen Filialen in ganz Canada ist es uns möglich, Kollektionen zu den niedrigsten Preisen zu machen.

Regina Filiale John H. Menzies, Manager

UNION BANK OF CANADA

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,375,000
Gesamtvermögen (über) $70,000,000

Geld prompt auf die Bank gebracht, sobald Sie es erhalten. Das selbe kann besser gespart werden, als wenn Sie es im Hause oder in Ihren Taschen halten. Es kann nicht verloren, gestohlen oder verbrannt werden, auch haben Sie weniger Gelegenheit zum Geldausgeben.

Mit einem Deposit von einem Dollar oder mehr können Sie in der Union-Bank ein Konto eröffnen, welches Ihnen Zinsen bringt und erhalten ein Bankbuch. Warum es aufschieben?

Regina Filiale .....O. F. Seeber, Geschäftsführer
Pense Filiale .....H. L. Williams, "

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital..... $10,000,000
Unterzeichnetes Kapital.....$ 6,000,000
Eingezahltes Kapital..... $ 6,770,000
Reserve-Fonds..... $ 6,770,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

NERVOUS, LIFELESS DEBILITATED MEN

YOUNG MEN AND MIDDLE-AGED MEN, the victims of early indiscretions and later excesses, who are failures in life—you are the ones we can restore to manhood and revive the spark of energy and vitality. Don't give up in despair because you have treated with other doctors, used electric belts and tried various drug store nostrums.

Our New Method Treatment has snatched hundreds from the brink of despair, has restored happiness to hundreds of homes and has made successful men of those who were "down and out." We prescribe specific remedies for each individual case according to the symptoms and complications—we have no patent medicines. This is one of the secrets of our wonderful success as our treatment cannot fail, for we prescribe remedies adapted to each individual case. Only curable cases accepted. **We have done business throughout Canada for over 20 Years.**

CURABLE CASES GUARANTEED OR NO PAY

READER Are you a victim? Have you lost hope? Are you intending to marry? Has your blood been diseased? Have you any weakness? Our New Method Treatment will cure you. What it has done for others it will do for you. Consultation Free. No matter who has treated you, write for an honest opinion Free of Charge. Books Free—"Boyhood, Manhood, Fatherhood." (Illustrated) on Diseases of Men.

NO NAMES USED WITHOUT WRITTEN CONSENT. No names on boxes or envelopes. Everything Confidential. Question List and Cost of Treatment FREE FOR HOME TREATMENT.

DRS. KENNEDY & KENNEDY

Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat **no patients** in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:

DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.

Write for our private address.

Neu! **Farmländereien!** Neu!

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat
Exkursion nach der deutsch-amerik. Kolonie

FOLEY

Eröffnung des berühmten Foley Tracs in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.

Hotels. Fabriken. Wholesale- u. Retailgeschäfte. Bank. Creameries. Schulen. Kirchen usw.

Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstättesucher. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei dem General-Agenten

L. v. d. Leck, Chicago, Ill.

Kemper Bldg., Zimmer Nr. 4, Ecke North Ave. u. Halsted St.

Etabliert seit 1890